

Tina Kutschki: „Mountainbiken ist kein reiner Männersport“

von bb - Donnerstag, 19. August 2021

https://www.pd-f.de/2021/08/19/tina-kutschki-mountainbiken-ist-kein-reiner-maennersport_16224



Die Fahrradbranche ist klimafreundlich, nachhaltig, zukunftsorientiert, aber (noch) nicht weiblich. Dabei bietet sie für Frauen verschiedene Berufsfelder, die über die traditionelle Fahrradmechanikerin hinausgehen. In einer Serie stellt der pressedienst-fahrrad ausgewählte Berufe aus der Zweiradbranche und die Frauen dahinter vor. Heute: Tina Kutschki. Die 33-Jährige ist Head of Engineering beim Fahrradhersteller [Ghost](#) in Waldsassen und damit eine von sehr wenigen Frauen in dieser Position.

(pd-f/tg) Als Tina Kutschki im Mai dieses Jahrs zur Head of Engineering beim Fahrradhersteller Ghost befördert wurde, konnte sie es erst mal nicht richtig fassen. „Ich saß da und dachte: Wow, es ist komplett verrückt; ich bin jetzt Entwicklungschefin“, blickt sie zurück. Seit acht Jahren ist sie beim Fahrradhersteller in Waldsassen mit der Entwicklung und Konstruktion von Fahrradrahmen und -teilen beschäftigt. Ein Bereich, der ihr viel Spaß bereitet. Von der Rahmenentwicklung über die technische Konstruktion bis hin zu Testfahrten ist sie für alles verantwortlich. „Das Schöne an der Fahrradbranche ist der praktische Bezug. Man entwickelt monatelang etwas am Schreibtisch, und wenn das Produkt wirklich da ist, kann man es selbst testen. Das ist unbeschreiblich“, so die begeisterte Mountainbikerin über ihren Job. Rückschläge gehören dabei dazu und sind sogar gut für den Lerneffekt. „Dann geht es ins Analysieren und Problemerkforschen. Das kostet zwar viel Zeit und Energie, aber wenn man etwas daraus lernt, ist es gut und bringt einen weiter.“

Neuen Alltag optimieren

Ihr neues Aufgabenfeld umfasst jetzt mehr Organisatorisches, von der Koordination der Projekte bis zur Weitergabe der Erfahrungen beim Anlernen und Einarbeiten neuer Kolleg:innen. „Wichtig ist vor allem, dass nichts in Verzug kommt und die Bikes termingerecht produziert werden können. Das ist das A und O“, sagt Kutschki. Deshalb gilt es für sie jetzt auch, langjährige

Projekte abzugeben und die Aufgaben auf mehrere Schultern zu verteilen. „Mein Arbeitsalltag kann noch optimiert werden“, sagt die neue Abteilungsleiterin, die ihren Posten allerdings erst mal nur interimswise hat. Der eigentlich zuständige Kollege ist in einem einjährigen Sabbatical.

Radfahren verbindet

Für ihre Kolleg:innen war es jedoch ein wichtiger Schritt, dass sie die Interimsführung übernimmt. Durch die langjährige Arbeit in der Entwicklung bei Ghost-Bikes konnte sie viele Erfahrungen sammeln und weiß über die Abläufe Bescheid. Die interne Lösung wurde deshalb sehr gut aufgenommen. „Keiner hat gemeint, dass er nicht damit klarkommt, unter der Führung einer Frau zu arbeiten, sondern alle sind sehr positiv. Das ist gut, denn für mich ist die Zusammenarbeit im Team wichtig. Wenn man gemeinsam nachdenkt und Ideen austauscht, bringt das alle weiter. Man muss für Argumente und Tipps von anderen offen sein“, fasst Kutschki die Stimmung zusammen. Die Fahrradbranche ist für sie dabei vorbildlich, weil man durch das Hobby bereits eine enge Verbindung hat. Gemeinsame Ausfahrten mit den Kolleg:innen würden dafür sorgen, dass man sich gut versteht und gegenseitigen Respekt erarbeitet. „Einmal draußen in der Natur mit dem Rad unterwegs und schon herrscht eine ganz andere Stimmung. Das macht die Zusammenarbeit sehr viel wertvoller und angenehmer“, so Kutschki. Respekt hat sie sich im Entwicklungsteam auch durch ihre enge Zusammenarbeit mit dem hauseigenen Damen-Rennteam erarbeitet. Die Spitzensportlerinnen vertrauen den Ideen der jungen Entwicklerin – bislang eine Ausnahme, da der technische Entwicklungsbereich in der Fahrradbranche männerdominiert ist.

Gemischte Teams bringen Vorteile

Für Kutschki aber kein Problem. Sie ist der Überzeugung, dass Fahrräder für Frauen nicht komplett von Frauen entwickelt werden müssen und Räder für Männer nicht nur von Männern. So arbeite sie schließlich auch an Männermodellen bzw. setzt bei Ghost im sportlichen Bereich auf Unisex-Modelle. Die Inputs von Frauen sind jedoch wichtig für die Produktentwicklung generell. „Frauen bringen ganz andere Ideen und Denkweisen in die Entwicklung mit ein. Teams sollten deshalb möglichst gemischt aufgestellt sein“, ist ihre Einstellung. Viel wichtiger als das Geschlecht sei aber die Kompetenz, die der oder die Einzelne in das Projekt einbringt.

Bereits im Studium Einzelkämpferin

Die gebürtige Sächsin sammelte ihre Entwicklungskompetenz bei einem Studium im Bereich Sport Engineering an der TU Chemnitz. Dabei werden Kenntnisse der wesentlichen Ingenieurwissenschaften in Verbindung mit den Funktionsweisen des menschlichen Körpers gelehrt. „Ich war schon immer sehr Technik-affin und interessiert an logischen Zusammenhängen und Systemen. In diese Thematik wollte ich tiefer einsteigen“, erklärt Kutschki ihre Studienwahl. Zudem kam die Leidenschaft für das Radfahren mit dazu. Geboren in der Kleinstadt Frankenberg, war das Fahrrad von vornherein für sie ein wichtiges alltägliches Fortbewegungsmittel. Mit ihren Eltern war sie auch in der Freizeit unterwegs – vorzugsweise auf dem [Mountainbike](#) in der Natur. „Diese Leidenschaft für den Sport bringt sehr viele Vorteile im Job“, ist sie überzeugt. Der Kontakt zum Oberpfälzer Radhersteller kam dann im Zuge ihrer Abschlussarbeit, die sie nach reiflicher Überlegung mit dem Bezug auf Validierung von Berechnungen in der Rahmenkonstruktion schrieb. Ein wesentlicher Bestandteil ihrer alltäglichen Arbeit heute. Wie jetzt in der Fahrradbranche, war sie allerdings auch während ihres Studiums nur eine von wenigen Frauen. Aber das ändere sich glücklicherweise, beobachtet sie. Auch bei Ghost sind mittlerweile zwei weitere Frauen in der Entwicklung beschäftigt.

Mehr Begeisterung für das Rad schaffen

Es könnten aber noch deutlich mehr werden, ist Kutschki sicher. Ein wichtiger Aspekt: mehr Frauen aufs Fahrrad bekommen. „Es

muss mehr Begeisterung geschaffen werden – Mountainbiken ist kein reiner Männersport. Auch Frauen können Spaß und eine gute Zeit haben“, ist sie überzeugt. Women’s Camps seien ein guter Anfang, aber auch in Schulen könne noch mehr gemacht werden, um gerade Schülerinnen fürs Radfahren zu begeistern. „Ich gebe auch gerne Tipps, um gemeinsam Spaß zu haben“, bietet Tina Kutschki an. Es warte nämlich noch viel Arbeit.

Bildauswahl zum Thema (8 Bilder)

Passende Themen beim pd?f:

[Neuheiten 2022: Von Olympia bis Hobby – Was das Sportler:innenherz begehrt](#)

[Natascha Grieffenhagen: „Der Blick hat sich verändert, doch es gibt noch viel zu tun“](#)

[Alisa Focke: „Finen klassischen Arbeitstag kenne ich nicht“](#)

[Karla Sommer: Die \(fast\) einzige AußendienstlerIN der Welt](#)

[Geschlechterunterschiede bei der Sattelwahl](#)

Passendes Bildmaterial

